

Stützen des Schulsystems

Der Verdacht, Privatschulen und ihre betuchte Klientel würden das Schulwesen in eine soziale Schiefelage bringen, hält einer Überprüfung nicht stand. *Von Hartmut Ferenschild*



Individuelle Förderung: Privatschulen gehen oft besonders stark auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers ein.

FOTO WAVEBREAKMEDIAMICRO/ADOBE STOCK

Im groben Holzschnitt – aber nur dort – mag sich das Schulwesen hierzulande so zeigen: Von den staatlichen Schulen bröckelt der Putz. In den maroden Klassenzimmern tut eine überalterte, wenig motivierte Lehrerschaft ihre Pflicht, es sei denn, der Unterricht fällt aus. Privatschulen dagegen sind pädagogische Idyllen. Die aber haben ihren Preis, und nur zahlungskräftige Eltern können sich für ihren Nachwuchs die Segnungen privater Institute leisten. Dem deutschen Schulwesen droht die soziale Spaltung: gute Schulen für die Reichen auf Kosten der Allgemeinheit, schlechte für den großen Rest. Ein nüchterer Blick auf die Realitäten kann da beruhigen.

In der Tat ist seit Jahren eine Abstimmung mit den Füßen zu beobachten. Immer mehr Eltern halten nach privaten Alternativen Ausschau. Aber: Der Anteil der Privatschüler bewegt sich derzeit bei bescheidenen neun Prozent. Das ist wenig im Vergleich zur Lage in anderen Ländern. Von einer umfassenden Privatisierung des Schulwesens sind wir weit entfernt, und niemand strebt dieses Ziel an. Private Schulen zu gründen ist allerdings ein Grundrecht. Zugunsten eines vielfältigen pädagogischen Angebots lässt das Grundgesetz in Artikel 4 neben den staatlichen auch freie Bildungsträger zu. Die Bundesländer unterliegen damit der rechtlichen Pflicht, anerkannten Privatschulen die Kosten zu ersetzen.

Die Art allerdings, wie die Länder dem nachkommen, ist nur „skandalös“ zu nennen. Die verfassungskonforme Finanzierung der freien Träger wird massiv

unterlaufen. Die meist gemeinnützigen Privatschulen in Deutschland sind oft existenzgefährdend unterfinanziert. Bei konfessionellen Schulen, dem zahlenmäßig größten Segment unter den privaten Trägern, stehen immerhin die Schulstiftungen der Landeskirchen, Bistümer oder Orden für die Defizite ein. Andere Schulen müssen in größerem Umfang die Eltern heranziehen. Die staatlichen Ersatzzahlungen pro Privatschüler liegen weit unter den Ausgaben an staatlichen Schulen, und die sind im internationalen Vergleich schon kümmerlich. Zieht man nicht nur die Personalkosten der Lehrer, sondern auch Pensionsleistungen und Aufwendungen für Schulbau und -unterhaltung sowie Bürokatie hinzu, so liegt der Deckungsgrad bei den Privaten allenfalls bei 70 Prozent.

Privatschulen entlasten die Staatskasse

Damit dürfte sich der Entlastungseffekt für den Staat auf dem Rücken der Privatschulen auf zwei bis drei Milliarden Euro jährlich beziffern. Nicht die öffentlichen Kassen also subventionieren die „Eliteschulen der Reichen“, sondern umgekehrt liefern die Kosteneffizienz der Privatschulen und die Gebühren der Privatschüler einen erheblichen Beitrag zur Schonung der staatlichen Bildungshaushalte.

Um ein qualitativvolles, wettbewerbsfähiges Angebot aufrechtzuerhalten, müssen teilweise erhebliche Schulgebühren erhoben und Spenden- oder Sponsoringquellen

erschlossen werden. Die Rechtsprechung hält Elternbeiträge von rund 250 Euro im Monat für hinnehmbar. Die allermeisten Schulen in privater Trägerschaft bewegen sich innerhalb dieser Grenzen. Als Gegenbeleg werden in der öffentlichen Debatte aber gerne die in der Tat manchmal sehr teuren – wenn gleich ebenfalls gemeinnützigen – Internatsschulen etwa vom „Salem-Typus“ ins Feld geführt, wo die Monatspreise zwischen da und dort die 3000-Euro-Marke überschritten haben. Hier droht allerdings ein „Äpfel-Birnen-Vergleich“. Denn Internate bieten ja neben dem Unterricht auch Kost und Logis sowie ein mancherorts sehr breitgefächertes, aufwendig ausgestattetes, ganzheitliches Bildungsprogramm zur Entwicklung auch musischer, sportlicher oder sozialer Kompetenzen.

Damit ist die Frage der Bildungsqualität aufgeworfen. Sind Privatschulen besser als andere? Was bewegt Eltern dazu, die Sphäre kostenloser Schulbildung zu verlassen? Trotz ihrer Unterfinanzierung sind Privatschulen in ihrer Leistungsfähigkeit den staatlichen Schulen häufig voraus. Freie Bildungsträger müssen sich um ihre Schüler bewerben, sie stehen im Wettbewerb, sie müssen durch einen „Mehrwert“ überzeugen.

Mehrwert für alle?

So bieten sie günstige Voraussetzungen dafür, sich auf neu entstehende Bildungsbedürfnisse zügig und schülerorientiert einzustellen. Fast alle wesentlichen schulpädagogischen Neuerungen der vergan-

genen Jahrzehnte sind in freien Schulen erfunden und entwickelt worden. Vor allem können und wollen sie sich auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers sehr individuell einstellen. Schulklima und Förderkultur sind überlegen. Studien des Münchener Bildungsökonom Ludger Wößmann zeigen, dass die Privaten auch dann vorne liegen, wenn man den „Creaming-Effekt“ herausrechnet, dem zufolge sie eher von leistungsfähigen und motivierten Schülern aus bildungsorientierten Elternhäusern besucht werden. Und nicht nur Privatschulen profitieren vom Wettbewerb; es zeigen sich positive Effekte für das Schulsystem insgesamt. Je größer der Wettbewerb, desto höher die Bildungsqualität überall. Denn auch die Schulen des Staates leisten, hier sei es betont, trotz ihrer überaus dürftigen Finanzausstattung oft überzeugende Arbeit.

Nun ist aber nicht abzusehen, dass die Gebühren bei der Zusammensetzung der Schülerschaft manchmal soziale Engführungen bewirken. Um dem zu begegnen, gewähren Privatschulen Nachlässe oder unterhalten teilweise hochdotierte Stipendienfonds, die mazenatisch oder aus Stiftungen gespeist werden. Eltern, die für ihr Kind den Besuch einer Privatschule favorisieren, sollten dazu Rat einholen. Am hohen Schulgeld sollte nicht einmal die Wahl eines teuren Internats von vornherein scheitern.

Dr. Hartmut Ferenschild ist Leiter der Internatsberatung Internate.de, einer Initiative der Schule Schloss Salem.

„Schüler werden selbständiger und selbstbewusster“

Im Interview erläutert Mirjam Auweiler, Bildungsberaterin Internatsprogramme bei den gemeinnützigen Carl Duisberg Centren, wie Schüler ihr Auslandsjahr an einem Internat optimal planen können. *Das Interview führte Sabine Simon*



Ein Jahr im Ausland verbringen: Für viele Schüler ist das ein großer Traum, andere trauen sich das gar nicht zu. Was glauben Sie, warum ist ein Austauschjahr so wichtig für die Entwicklung junger Menschen?

Schüler, die eine gewisse Zeit im Ausland im Fremdsprachenkenntnis, sondern entwickeln sich auch persönlich weiter. Sie berichten nach ihrer Rückkehr häufig, dass sie selbständiger, aber vor allem auch selbstbewusster und offener im Umgang mit anderen Menschen geworden sind. Einige Schüler verbessern sich schulisch, entwickeln Ideen für ihre spätere berufliche Laufbahn oder entdecken ein neues Hobby, das sie auch in Deutschland weiter ausüben.

Vereinigte Staaten, Kanada, England – oder gleich nach Australien: Wie findet man in der Fülle der Angebote das passende?

Wir empfehlen einen Vorlauf von etwa einem Jahr, damit das richtige Angebot gefunden werden kann. Die Austauschorganisationen bieten verschiedene Möglichkeiten: Es gibt Messen, bei denen sich die Unternehmen vorstellen, die meisten Organisationen halten außerdem Informationsveranstaltungen ab, bei denen Eltern das Unternehmen kennenlernen und Informationen zu den verschiedenen Programmen erhalten können. Eine wichtige Aufgabe erfüllt außerdem ein individuelles und persönliches Beratungsgespräch mit Schüler und Eltern. Hier können Familien und Bildungsberater gemeinsam erfassen, welche individuellen Ziele im Vordergrund des Auslandsaufenthalts stehen: Verbesserung der Sprachkenntnisse, Kennenlernen einer neuen Kultur oder Förderung der akademischen Leistungen.

Muss ich dann zuerst herausfinden, was ich eigentlich will?

Die Auswahl des passenden Landes hängt auch von eventuellen Hobbys oder auch bestimmten Schulfächern ab, die vor Ort weiter ausgeübt beziehungsweise belegt werden sollen. So ist etwa Latein nicht in allen Ländern möglich, und Surfen kann man tatsächlich sehr gut in Australien. Steht die akademische Förderung im Fokus, sollte die Familie sich eher für eine private als für eine öffentliche Schule mit deutlich größeren Lerngruppen entscheiden. Nicht außer Acht lassen sollte man den finanziellen Rahmen. Wie viel Geld können und wol-

len Eltern in den Auslandsaufenthalt ihres Kindes investieren?

Die Entscheidung ist gefallen. Wie sieht die optimale Vorbereitung für das Austauschjahr aus?

Wir finden es wichtig, dass sich die Schüler vor der Abreise sowohl mit der Kultur des Gastlandes als auch mit der eigenen auseinandersetzen. Beides sollten Vorbereitungsseminare beinhalten. Schüler treffen hier auf Gleichgesinnte, die ebenfalls planen, Zeit im Ausland zu verbringen. Sie können sich zu allen Themen austauschen und auch die Fragen stellen, die sie beschäftigen: Wie finde ich Freunde? Was mache ich, wenn ich Heimweh habe? Wie wasche ich meine Wäsche? Unsere Schüler erhalten darüber hinaus ein Handbuch mit vielen nützlichen Tipps. Auch die Internate versorgen die Schüler bestmöglich mit Informationen rund um das Leben und Lernen auf dem Campus. Viele Schulen veranstalten vor Schulbeginn ein Einführungswochenende oder sogar eine ganze Orientierungswoche.

Gibt es denn auch die Möglichkeit, die Gastfamilien vorab kennenzulernen?

Wer sich für einen Aufenthalt in einer Gastfamilie entscheidet, wird rechtzeitig vor der Ausreise Informationen zu „seiner“ Familie erhalten. So weiß man, aus welchen Mitgliedern die Familie besteht, wie alt diese sind, was sie beruflich und in ihrer Freizeit machen. Einige Familien stellen auch Fotos zur Verfügung oder schreiben einen Brief über sich selber. Die Schüler können und sollen nach Erhalt der Gastfamilieninformationen die Familie kontaktieren. Dies geschieht zunächst meist per E-Mail, ehe man sich zum Skypen oder Facetime verabredet. Fotos können ausgetauscht werden, und die Vorfreude auf den Auslandsaufenthalt wächst. Der Kontakt entsteht teilweise auch über Facebook oder Instagram, daher raten wir den Schülern dazu, ihren Account entsprechend zu überprüfen und zu schauen, ob man das Gepostete mit der Gastfamilie teilen möchte.

Stichwort Schulabschluss: Sind die Abschlüsse im Ausland mit unseren vergleichbar beziehungsweise werden diese anerkannt?

Es gibt die Möglichkeit, dass im Ausland erworbene Schulabschlüsse in Deutschland als Allgemeine Hochschulreife anerkannt werden. Die Kultusministerien der Bundesländer haben entsprechende Leitfäden zusammengestellt, die genau informieren, welche Fächer und Prüfungen belegt beziehungsweise bestanden werden müssen, damit der Weg zum Studium in Deutschland frei ist. Es ist ratsam, dass Schüler und Eltern sich frühzeitig überlegen, ob ein Abschluss im Ausland in Frage kommt, damit die Fächer entsprechend der Vorgaben zur Anerkennung belegt werden können. Gerade Internate kennen sich mit der Anerkennung von Abschlüssen für Deutschland sehr gut aus und können beratend zur Seite stehen. Auch die Bildungsberater der Organisationen stehen unterstützend zur Seite. Eltern sollten sich bewusst sein, dass Schüler, die im Ausland ihren Abschluss gemacht haben, nur in wenigen Fällen zum Studium nach Deutschland zurückkehren.

IMPRESSUM

Internate und Privatschulen
Anzeigensonderveröffentlichung der
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
FAZIT Communication GmbH
Frankenallee 71-81
60327 Frankfurt am Main

Geschäftsführung: Peter Hintereder, Hannes Ludwig
Redaktion: Sabine Simon,
Christina Lynn Dier (verantwortlich)

Layout: FA.Z. Creative Solutions

Autoren: Hartmut Ferenschild, Sabine Simon

Verantwortlich für Anzeigen: Ingo Müller,
für Anzeigenproduktion: Andreas Gierth

Ansprechpartner für den Bildungsmarkt:
Andrea Wetzel
Telefon: +49 40/53 32-72 50
E-Mail: wetzel-handelsvertretung@faz.de

Weitere Angaben siehe Impressum dieser Ausgabe.

Abitur 2019

Zukunft braucht Persönlichkeiten. Wir prägen sie.

Beruflicher Erfolg braucht Persönlichkeit. Mit dem Studium an der eufom Business School bilden Sie Ihre persönlichen Kompetenzen gezielt heraus. Praxisnah und international.

Bachelor of Arts (B.A.)
International Business Management
Bachelor of Science (B.Sc.)
Business Psychology

Bachelor of Arts (B.A.)
Marketing & Digital Media

Die eufom Hochschulzentren
Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Köln, München, Stuttgart

0800 1 97 97 97
eufom.de

Semesterstart
September 2019



Die eufom ist die Business School der FOM Hochschule, der mit mehr als 46.000 Studierenden größten privaten Hochschule Deutschlands.

ERFOLGREICHE SCHULZEIT
Glückliche Kinder sind unsere Mission.
Wir kennen über 200 Internate in England persönlich. Mit uns finden Sie genau das richtige für Ihr Kind.
BARBARA GLASMACHER
INTERNATIONALE SCHULBERATUNG
Tel.: 089 - 384 054 - 0
www.glasmacher.de

KRÜGER PRIVATE SCHULEN MIT INTERNAT
70 JAHRE
Vorsprung durch Bildung
• Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Abschluss: Hauptschulabschluss/Fachoberschulreife)
• Höhere Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Abschluss: Fachhochschulreife)
• Berufliches Gymnasium für Wirtschaft und Verwaltung (Abschluss: Abitur)
(Alle Bildungsgänge sind staatlich anerkannt.)
• Besuch der nahegelegenen Haupt- und Realschule
www.internat-krueger.de 49504 Lotte (NRW) / Fon 05404 9627-0

Ganztagschule & Internat
Lernen fürs Leben in einem familiären Umfeld mit sehr hoher Betreuungsqualität und individueller Förderung.
• Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule Kl. 3 + 4.
• Aufbau- und Gymnasium bis Kl. 13.
• Abitur und Gesellenbrief (3 Berufe).
• Basketballinternat des DBB.
Vereinbaren Sie Ihren individuellen Besuchs- und Beratungstermin. Gerne mit Probeaufenthalt.
Urspring
Macht Schule. Und mehr.
Stiftung Urspring Schule • 89601 Schelklingen • Tel. +49 7394 246-11 • www.urspring-schule.de